Erscheint täglich [illegible] in der Expedition [illegible]straße 13. [illegible] vierteljährlich [illegible] Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr. Auflage: 21,000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Inserate werden [illegible] bis Nachm. [illegible] bis Mittags 12 Uhr, [illegible] Neustadt: große [illegible]gasse 5 bis [illegible]. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pf. Eingesandt die Zeile 3 Ngr. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postvorschuß. 9 Silben kosten 1½ Ngr. Auswärtige können die Zahlung auch auf eine Dresdner Firma anweisen. Die Exp.

Nr. 285. Achtzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. **Dresden, Sonntag, 12. October 1873.**

Politisches.

Der deutsche Kronprinz begann bei Eröffnung der Wiener Weltausstellung die Reihe der fürstlichen Gäste des österreichischen Kaiserhauses, der deutsche Kaiser endet sie am Schlusse des „Culturkampfes im Praterfelde.“ Kaiser Wilhelm wird nicht allein erscheinen. Während er mit Tochter und Schwiegersohn, dem großherzoglichen Paare von Baden, auf der Westbahn der Donaustadt entgegendampft, übersteigt von Mailand aus sein Bruder, Prinz Carl nebst Gemahlin, den Semmering, um sich an der Zusammenkunft der Kaiser zu betheiligen. Die Zahl der Hoffeste soll möglichst beschränkt werden. Ein Galadiner, zweimaliger Besuch des Hofopernhauses und eine Militärparade sind zunächst in sichere Aussicht genommen. Das clericale „Vaterland“ spritzt seinen Aerger über diesen Fürstenbesuch in allerhand galligen Notizen aus. So sei der Polizeipräsident von Berlin, Herr von Madai, nur deshalb schon so lange jetzt in Wien, um in vertraulichen Conferenzen mit dem Wiener Bürgermeister und Polizeipräsidenten, Dr. Felder und Marx, zu berathen, wie dem deutschen Kaiser ein ebenso populär erscheinender Empfang inscenirt werden könne, als er seiner Zeit dem König Victor Emanuel Seitens der Wiener zu Theil wurde. Keine Kosten, erzählt das „Vaterland“, hätte Bismarck sagen lassen, seien hierfür zu groß. Man merkt bei solchen Hetzartikeln die Absicht, wird aber nicht verstimmt.

Da wir just in Oesterreich sind, so erwähnen wir gleich hier, daß das durch seine finanziellen Mißgeschicke berühmte ungarische Ministerium abermals das Scheitern eines neuen Anleiheversuchs zu verzeichnen hat. In schonendster Form meldet der amtliche „Pester Lloyd“, daß die neue ungarische Anleihe blos vertagt sei. Nachdem jedoch englische wie Berliner Bankhäuser die ungarische Regierung mit ihrer 110-Millionen-Anleihe abgewiesen haben, hat sich dieselbe bei einem Wiener Consortium, um nur die dringendsten Bedürfnisse bestreiten zu können, einen kleinen Pump von 5 Millionen angelegt. Die ungarische Regierung brauchte dieses Geld augenblicklich, um Eisenbahnactien, die sie in Amsterdam versetzt hatte, rasch noch vor dem Verfallen einzulösen und bei den von ihr garantirten Eisenprioritäten, die Zinsen zu zahlen. Welche unwürdige Stellung einer Regierung, mit solchen kleinen Hilfsmitteln, solchen Westentaschenpümpchen ihr finanzielles Dasein von einem Tage zum andern zu fristen! Sagen aber erfahrene Staatsmänner den Ungarn, sie sollten sparen, sollten die rückständigen Steuern eintreiben, sollten ihre kostspielige Verwaltung vereinfachen, das unsinnig große Beamtenheer reduciren, sollten die kindische Spielerei mit der jährlich 8 Millionen verschlingenden selbstständigen Honved-Armee sein lassen — ja, da kommen sie bei den stolzen Magyaren schön an!

Von der ungarischen zur Berliner Bankmisere! An der Spree sucht man sich durch Witzworte über die trüben Zeiten zu trösten. Ein neues Witzwort, das an der Berliner Börse aufkam, lautet: „Ob Schuster, Quistorp, Oder, Schweder — Es ist doch Alles nur Spitzeder.“ Leider liegt hierin nur zu viel Wahres. Bekanntlich hat jetzt die große Quistorpsche Schwindelfirma ihre Zahlungen eingestellt. Wenn es eine Zeit lang schien, als suchte das aus der Disconto-Gesellschaft, der Bank für Handel und Industrie u. Bleichröder bestehende Consortium den lange drohenden Bankerott aufzuhalten, so hat sich aber herausgestellt, daß diese Hilfsleistung gar nicht ernstlich gemeint gewesen ist. Die Absicht dieses edlen Kleeblatts ist vielmehr nur dahin gegangen, sich an einem Kadaver zu mästen, und als die preußische Bank in letzter Minute ihre Hand zurückzog, da verlohnte sich auch für jenes Consortium das saubere Geschäft nicht mehr. Recht widersprechend lauten die Meldungen, inwieweit die k. preußische Bank und die Seehandlung bei dem Bankerott Quistorp's betheiligt sind. Eine formelle Verletzung ihrer Befugnisse werden sich diese Staatsinstitute nicht haben zu Schulden kommen lassen, so daß ihnen juristisch nicht beizukommen ist. Aber moralisch fällt es ins Gewicht, daß die engl. Bank für 2 Millionen Thaler Wechsel Quistorps escomtirt hat. Wenn auch ein Verlust vermieden worden sein soll, so ist die Bank doch ihrer Aufgabe untreu geworden, indem sie das unsolide Geschäft, den Schwindel, unterstützte. Angeblich ist der Bankpräsident von Dechend hieran weniger betheiligt, als der Bankdirector Böse. Dieser böse Bankdirector ist aber durch die Königin-Wittwe und den Prinzen Carl von Preußen wesentlich beeinflußt worden, deren Sympathien Herr Quistorp besaß, da er ein gar frommer Mann war und Diakonissinnen und milde Stiftungen reichlich unterstützte — freilich von anderer Leute Geld!

Die Anklageschrift gegen Bazaine ist nun verlesen. Die Uebergabe der französischen Fahnen an den Feind, nachdem Bazaine in Metz zu allerhand Ausreden Zuflucht genommen hatte, um die Truppen von der Vernichtung der Fahnen zurückzuhalten, diese überflüssige Steigerung der Schmach der Capitulation hat auf die Mitglieder des Kriegsgerichts einen tiefen Eindruck gemacht. Die Kriegsjury in Trianon wird darüber zu urtheilen haben, ob der Marschall aus Kopflosigkeit, oder weil er kein Ehrgefühl besaß, sich mit einer schweren Schuld beladen hat. Denn daß der Marschall nicht genug gethan hat, um das Interesse seines Landes zu wahren, diese Anklage bleibt aufrecht, wenn wir auch durch die Uebertreibungen, von denen die Anklageschrift voll ist, einen Strich machen. Kopflos oder ehrlos? Das ist die Frage, über welche das Kriegsgericht zu entscheiden hat. Die Hoffnung aber, daß der Proceß es klar machen werde, wie der „Verrath Bazaine's“ und die „Hinterlist Bismarck's“ alle Niederlagen Frankreichs und alle Erfolge Deutschlands herbeigeführt haben, diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt und das Bestreben des Generals Riviere in dieser Richtung ist als ein durchaus verunglücktes anzusehen. Vergeblich hat er alle möglichen Phantasiegebilde zusammengehäuft; seine Anklageschrift beweist nur die Erfolglosigkeit einer Geschichtsmacherei, die sich nicht mit der Wahrheit verträgt.

Der Papst hat sich abermals in einer Verwünschung der italienischen und deutschen Regierung ergangen. Bismarcken wirft er vor, daß seine eiserne Hand auf der katholischen Kirche laste, daß dieser Mann den bösen Leidenschaften freien Spielraum gewährt und das natürliche Regiment der Bischöfe nicht zuläßt. Die preußische Regierung aber hat neulich darauf geantwortet, daß sie den römischen Uebermuth in Deutschland biegen oder brechen müsse. Das walte Gott!

Berlin ist bekanntlich eine offene Stadt, doch wird es in weiter Entfernung durch einen Kranz von Festungen geschützt. Den directen Schutz Berlins gegen Norden übernimmt Spandau, gegen Süden der durch geeignete Feldwerke gut zu vertheidigende Notte- und Nuthe-Abschnitt; gegen Westen wird Berlin geschützt durch Magdeburg, und gegen Osten durch die Festung Küstrin, welche auch noch als gefährliche Flankenstellungen gegen Angriffe dienen, welche von Norden oder von Süden her auf Berlin gerichtet sind. Deshalb sollen Spandau und Küstrin jetzt bedeutend verstärkt werden, während der zeitgemäße Umbau Magdeburgs bereits früher aus preußischen Staatsmitteln bewirkt ist. So geht der geistige Krieg gegen den römischen Feind mit den Kriegsvorbereitungen gegen äußere Feinde von Norden, Süden, Westen und Osten treulich Hand in Hand.

Locales und Sächsisches.

* Das „Dresdner Journal“ bestätigt unsere Meldung, daß Se. K. Hoh. der Kronprinz im Auftrage Sr. Maj. des Königs den Landtag eröffnen wird. Obwohl der hohe Patient seit einer Woche an Schlaflosigkeit leidet, so haben doch die sonnigen Tage der letzten Zeit, während deren der König viel freie Luft genoß, etwas mildernden Einfluß ausgeübt. Die asthmatischen Beschwerden treten bald heftiger, bald gemäßigter auf. Die Nacht zum Freitag war leidlich, die zum Sonnabend weniger gut; doch befindet sich der König verhältnißmäßig wohl und sein Appetit ist ein recht guter.

— Der Lehrer Ansorge in Hausdorf hat die goldene Medaille vom Albrechtsorden erhalten.

— Es wird amtlich eine statistische Zusammenstellung des Ergebnisses der Landtagswahlen d. J. mit Gegenüberstellung des Ergebnisses des Resultates der Wahlen in denselben Wahlkreisen vom Jahre 1869 veröffentlicht. Daraus ergiebt sich, daß während 1869 40,24% der Wahlberechtigten ihre Stimmen abgaben, dieses Recht diesmal nur von 33,7% ausgeübt wurde. Am stärksten war 1869 die Wahlbetheiligung im 18. städtischen Wahlkreise (Annaberg-Buchholz u. s. w.) 52,6%, am schwächsten im 23. (Plauen, Pausa, Mühltroff) 13,1%, hingegen war sie dieses Jahr am stärksten im 21., (Wildenfels, Hartenstein, Reichenbach, Kirchberg) 55,8% und am schwächsten in Leipzig, 10,9%. Doch leidet die ganze statistische Vergleichung an dem Fehler, daß es sich nur um die Wahl eines Drittheils der Kammer handelt. Sicherere Schlüsse könnten jedenfalls auf die Stimmung des Landes dann gezogen werden, wenn die ganze Kammer auf einmal erneuet würde. Das ist aber nach dem Wahlgesetze unmöglich. Wichtig wäre es auch, wenn das statistische Bureau eine Zusammenstellung der auf jeden einzelnen Abgeordneten gefallenen Stimmen veröffentlichte. Aus der Gesammtheit der abgegebenen Stimmen wäre dann ein Rückschluß auf den Willen des Landes besser möglich. Wenn man wüßte, wieviel Stimmen überhaupt auf Conservative, Fortschrittler und Nationalliberale gefallen sind, kämen die oft erheblichen Minderheiten bei einzelnen Wahlen zur Geltung, während sie jetzt kaum moralisch eine Bedeutung haben und im Effekte allerdings einfach unberücksichtigt bleiben müssen.

— Der Pirnaer Anzeiger erhält die Mittheilung, daß, nachdem vor einigen Wochen bereits die Kohlenwäsche, 40 Coaksöfen und 3 Röstöfen der Hüttenanlage der Sächsischen Eisenindustrie-Gesellschaft mit vorzüglichem Erfolge in Betrieb gesetzt worden sind, in den letztverflossenen Tagen auch das Füllen und Anblasen des ersten Hochofens dieser Anlage stattgefunden und rücksichtlich des gewonnenen Eisens äußerst günstige Resultate geliefert hat. Mit ebenso günstigem Erfolge ist das nicht weniger interessante Werk zu Berggieshübel vollendet und in Betrieb gesetzt worden. Es werden durch die dort befindlichen Förder- und Bohrmaschinen die Erze mittelst Dampfkraft und Luftcompression gewonnen. Ein glänzendes Zeugniß für die Befähigung, Umsicht und Gewissenhaftigkeit der leitenden Organe, insbesondere der Direction und Beamten der genannten Gesellschaft ist es, daß die sämmtlichen Gebäudeanlagen und Maschinen, welche für die genannten Werke herzustellen gewesen, ohne Ausnahme als vollständig brauchbar, zweckmäßig und fehlerfrei sich erweisen.

— Es soll sich herausgestellt haben, daß die Benutzung der Dampfpfeife bei gewerblichen Etablissements und bei Locomobilen in der Nähe von Eisenbahnen die Bahnwärter mehrfach irre geleitet hat. Zur Verhütung von Unglücksfällen werden fortan bei gewerblichen Etablissements und bei Locomobilen die Signale innerhalb eines gewissen Raumes, der Seitens der Regierungen näher angegeben werden wird, nicht mit der Dampfpfeife gegeben werden dürfen. (B.- u. H.-Bl.)

— Also gerade wie bei uns. Die Pester Zeitung „Naplo“ schreibt: „Bei uns in Pest werden die neuen Straßen zuerst gepflastert. Wenn dies geschehen ist, so wird constatirt, daß das Pflaster nichts taugt, wenn keine Gasbeleuchtung vorhanden ist. Das Pflaster wird daher aufgerissen, die Gasröhren werden gelegt und wieder mit dem Pflaster zugedeckt; nun wird constatirt, daß eine Wasserleitung nothwendig wäre; das Pflaster wird daher neuerdings aufgerissen, die Wasserleitungsröhren werden in den Grund gesenkt und abermals mit dem Pflaster zugedeckt. Hierauf wird ein Protokoll darüber aufgenommen, daß das Pflaster schlecht sei, — und der Spaß fängt von vorne an. So wird in Ewigkeit fortgepflastert.“ Wenn jemals mit vollem Rechte, so können wir hier in Dresden dazu sagen: Tout comme chez nous!

— Im Dresdner Amts- und Rathsblatte wurde dieser Tage eine Milchziege als Nutzholz zum Verkauf angeboten. Wir würden Herrn Director Schöpff anrathen, einmal sich zu Frau Mißbach in Gruna zu begeben und dort das Wunderthier in Ansicht zu nehmen; am Ende acquirirt er die Nutzholz-Milchziege für den zoologischen Garten.

— In der heutigen Sonntagsbeilage findet sich der Schluß der Artikel über den Luxus. Es wird darin als Mittel gegen den herrschenden Materialismus auf erhöhte Bildung in allen Kreisen der Gesellschaft gedrungen und der Meinung entgegen gearbeitet, als wären Arbeiter, die gebildet sind, die besten Rekruten der Social-Demokratie.

— Meteorologische Notizen und Andeutung des Witterungsganges. Die mittlere Regenhöhe des Monats October beträgt nach zu Dresden notirten Beobachtungen 34 Millimeter, während die des Monats September noch 46 Millimeter beträgt. Deutschland hat die größte Regenmenge im Sommer, hat, wie man sagt, Sommerregen. Es findet (im Mittel) ein fast regelmäßiges Steigen der Regenmenge von Januar bis Juli und ebenso Fallen von Juli bis December statt. Auf der ganzen Erde überhaupt findet das Fallen der größten Menge atmosphärischer Niederschläge in Betreff der Jahreszeiten in folgender Weise statt: Die Westküste von Europa hat Herbstregen, Mittel-Europa und Sibirien Sommerregen, Mittel-Nordamerika Winterregen, die Ostküste von Nord-Amerika Sommerregen, Südost-Europa Herbstregen, Nord-Afrika, Kleinasien, Nord-Persien und Turan Winterregen, Süd-Afrika Herbst- und Winterregen, die Westküste von Südamerika Winterregen, die Ostküste von Südamerika Sommerregen, Australien Herbst- und Winterregen, in Süd-Asien ist von den Passatwinden die Regenzeit abhängig, die Westküste hat bei Südwest-Passat die Regenzeit, die Ostküste bei Nordost-Passat; in Kamtschatka und dem nordöstlichen Theile von Nordamerika sind die Niederschläge ohne großen Unterschied auf die vier Jahreszeiten vertheilt. — In dieser Woche wird zunächst die westliche Luftströmung sich verstärken und zeitweilig dichtere Bewölkung des Himmels verursachen, dann wird die Temperatur sich etwas erniedrigen und hierauf der Himmel sich mehr klären. Barometrius.

— Eine demnächst zu eröffnende neue Straße in der Nähe der Annenrealschule wird den Namen Weinligstraße erhalten. Auch haben die 5 sächs. Handelskammern durch eine vertrauliche Sammlung 20,000 Thlr. zu einer „Weinligstiftung“ gesammelt. Nach der Stiftungsurkunde genießen zunächst die Wittwe und die Töchter des Verstorbenen, nach deren Tode, beziehentlich Vermählung derselben würdige Schüler gewerblicher Bildungsanstalten des Landes die Zinsen. (C. Z.)

— Zu dem in Leipzig stattfindenden Handwerkertage hat der hiesige Handwerkerverein zunächst die Herren Schneidermeister Steinmann und Seilermeister Steyer als seine Vertreter gewählt. Die Wahl des dritten Vertreters soll heute erfolgen.

— Der Leipziger Buchbindergehilfen-Verein hat am 4. d. M. dem dortigen Buchbindereibesitzer-Verband einen neuen Lohntarif vorgelegt, nach welchem durchschnittlich 33⅓% mehr Lohn gefordert wird. Am Abend des 9. d. M. hat der letztgenannte Verband deshalb Sitzung gehalten und beschlossen, den Gehilfentarif überhaupt gänzlich zu ignoriren und es dem Prinzipal ganz frei zu überlassen, ob und was sie mehr zahlen wollen, auch diejenigen Gehilfen, die sich bei einem etwaigen Strike betheiligen sollten, nur dann wieder in Arbeit zu nehmen, wenn sie nachzuweisen vermögen, daß sie dem Gehilfenverband nicht mehr angehören. Wenn sich die schwebenden Differenzen nicht noch im Gütlichen begleichen lassen und die Gehilfen auf ihren hohen Forderungen bestehen bleiben, so kann in der kürzesten Frist ein Buchbinderstrike erwartet werden, der in Leipzig von großer Bedeutung sein würde, da die Buchbinderei dort so stark gepflegt und vertreten ist, wie wohl in keiner andern deutschen Stadt.

— In der Nacht zur Mittwoch hatten wiederholte Klagetöne einer Katze verschiedene Bewohner der kleinen Brüdergasse auf die Straße gelockt, wo dieselben mit ansehen mußten, wie der Inhaber eines großen Hundes ein Vergnügen daran fand, daß letzterer eine kleine Katze auf das Scheußlichste malträtirte. Wenn auch einmal der Hund das geängstigte und arg zerzauste Thier losgelassen hatte, so wurde es wieder gefangen und der Hund aufs Neue darauf-gehetzt. Ein hinzugekommenes Mädchen hatte mitleidig die Katze von der Straße weggenommen, mußte aber, um persönlicher Gefahr zu entgehen, das Thier wieder loslassen, weil Herr und Hund ihr dadurch gestörtes Vergnügen durchaus fortsetzen wollten. Da diese unliebsame Scene nicht mit aller Ruhe abging und zu ernsthaften Auseinandersetzungen Veranlassung gab, so wurde dem Treiben durch einen hinzugekommenen Gendarmen und den Nachtwächter vorläufig ein Ende gemacht, indem die Katze, welche nicht mehr laufen konnte, einem Herrn zur Pflege und Obhut überlassen wurde. Der zartfühlende Hundeinhaber aber wurde wegen seiner, öffentliches Aergerniß erregenden Thierquälerei, vom Gendarmen namhaft festgestellt, und nach Hause gewiesen.

— Im Frühjahr verunglückte im städtischen Steinbruch im Plauenschen Grunde der Arbeiter Hille, ein fleißiger, braver Mann verheirathet und Vater von 7 Kindern, deren jüngstes erst ein Jahr alt ist. Ein herabstürzender Steinblock zerschmetterte ihm den Arm und nach der im Stadtkrankenhause vorgenommenen Amputation starb er. Was konnte wohl natürlicher sein, als daß die arme Wittwe, von deren Arbeitskraft und Sorge sieben Kinder Brot verlangten, ihre Blicke nach dem Besitzer des Steinbruchs, also nach dem Stadtrath richtete und was wäre wohl weniger zu erwarten gewesen, als — eine entschiedene Ablehnung jeder Unterstützung für jetzt und die Zukunft! Die Arme! Betrachtet man sich die Verhältnisse genauer, so scheint es, als ob der Stadtrath gerade für diesen Fall einer Verbindlichkeit gegen die Wittwe und Erben des in seinem Steinbruch Verunglückten sich nicht völlig entziehen könnte — wenigstens nicht sollte. In jedem Steinbruch soll, gemäß gesetzlicher Bestimmung, ein sogenannter Bruchmeister die Arbeiten anordnen und überwachen, um durch seine Kenntnisse und Erfahr-